

von ihrer Gründung bis zur Aufhebung, Teil 1, hg. von Karl HENGST, Münster 1992. – Die Grafenschaft Lippe im 18. Jahrhundert: Bevölkerung, Wirtschaft und Gesellschaft eines deutschen Kleinstaates, hg. von Neithard BULST, Jochen HOOCK und Wolfgang KAISER, Bielefeld 1993. – MEIER, Burkhard: Kirchen, Klöster, Mausoleen. Die Grabstätten der Häuser Lippe und Schaumburg, Leopoldshöhe u. a. 1996. – STRACKE, Daniel: Zur Präsenz der Franziskaner-Observanten in Lemgo und der »Klarissen« in Detmold, in: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 73 (2004) S. 227–239. – WEBER, Kristine, WEHKING, Sabine: Die Inschriften der Stadt Lemgo, Wiesbaden 2004 (Die Deutschen Inschriften, 59). – REIMERS, Holger, SCHEFFLER, Jürgen: Das Hexenbürgermeisterhaus Lemgo. Bürgerhaus – Baudenkmal – Museum, Bielefeld 2005. – Wie Engel Gottes. 700 Jahre St. Marien Lemgo, hg. von Jutta PRIEUR, Bielefeld 2006. – JOHANEK, Peter: Art. »Lemgo«, in: Handbuch der Historischen Stätten, Bd. 3: Nordrhein-Westfalen, hg. von Wilfried REININGHAUS, Manfred GROTEN, Peter JOHANEK und Margret WENSKY, Stuttgart 2006, S. 651–654. – Lippe und Livland. Mittelalterliche Herrschaftsbildung im Zeichen der Rose. Ergebnisse der Tagung »Lippe und Livland« Detmold und Lemgo 2006, hg. von Jutta PRIEUR, Bielefeld 2008 (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe, 82). – KRULL, Lena: Lutherische Pfarrer in Lemgo. Kirche und Geistliche in einer konfessionalisierten Stadt des 17. Jahrhunderts, Münster 2009. – DEICHSEL, Eckehard: Schloss Brake. Landesburg – Residenzschloss – Verwaltungssitz – Museum, Detmold 2010. – SLOŃ, Marek: Miasta podwójne i wielokrotne w średniowiecznej Europie, Wrocław 2010 (Monografie Fundacji na Rzecz Nauki Polskiej. Seria Humanistyczna). – KEMPKENS, Holger: Die St. Nicolaikirche in Lemgo. Ihr spätromanischer Gründungsbau und seine gotischen Umbauten, in: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 80 (2011) S. 23–51. – BORGGREFE, Heiner: Der Renaissanceerker der Ratsapotheke von Lemgo, Lemgo 2012. – JOHANEK, Peter: Lippe, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Grafen und Herren, hg. von Werner PARAVICINI, Ostfildern 2012 (Residenzenforschung 15, 4, 1), S. 870–878. – KRAMP, Manuela: St. Nicolai in Lemgo. Bau- und Entstehungsgeschichte, Weimar 2013. – LINDE, Roland: Lemgo in der Zeit der Hanse. Die Stadtgeschichte 1190–1617, Lemgo 2015. – Glaube, Recht und Freiheit. Lutheraner und Reformierte in Lippe, hg. von Andrea LANGE, LENA KRULL, und Jürgen SCHEFFLER, Bielefeld 2017 (Schriften des Städtischen Museums Lemgo, 18). – REININGHAUS, Wilfried: Die vorindustrielle Wirtschaft in Westfalen. Ihre Geschichte vom Beginn des Mittelalters bis zum Ende des Alten Reiches, 3 Tle., Münster 2018 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, N.F., 32), S. 155–167. – BARMAYER, Heide, NIEBUHR, Hermann, ZELLE, Michael: Lippische Geschichte, 2 Tle., Petersberg 2019 (Lippische Studien, 24). – St. Marien zu Lemgo. Geschichte der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde, hg. von Gerhard KUEBART, Matthias ALTEVOGT und Michael BISCHOFF, Lemgo 2020. – LINDE, Roland: Lemgo auf dem Weg in die Moderne. Die Stadtgeschichte 1618–1718, Detmold 2020. – HENTSCHEL, Hermann: Die Landwehren der Stadt Lemgo, Kreis Lippe, Münster 2021.

Peter JOHANEK

## LIMBURG AN DER LAHN

(1) L. entwickelte sich aus einer Wechselwirkung von Stift St. Georg, gegründet vor 910, und der Ansiedlung am Fuß des späteren Domberges. Erstmals urkundlich genannt wurde die Anhöhe L. 910. Stift und Siedlung gehörten zum Amtsgebiet des Gaugraf Konrad Kurzbold, dessen Linie 966 ausstarb. 1036 erbten die Luxemburg-Gleiberger die Herrschaft, im Laufe des 12. Jh.s die Gf.en von Peilstein-Kleeberg-Mörle, dann die Gf.en von Leiningen. Diese lassen um 1180 L.er Münzen prägen. 1219 ist Heinrich von Isenburg, Erbe Friedrichs von Leiningen, Inhaber der Herrschaft, die er zu je einem Drittel vom

Reich, vom Erzstift Mainz und von Hessen zu Lehen trägt. Heinrichs Söhne Gerlach und Heinrich übten die Herrschaft zunächst gemeinsam aus, teilten dann aber den Besitz. Gerlach nannte sich seit 1248 Herr von L. Der letzte der Herren von L., Johann II., starb 1406 ohne männliche Nachkommen. Damit erlosch die Funktion als Residenzstadt. Die Herrschaft ging an seinen Schwiegersohn Gf. Adolf von Nassau und an Wildgk. Gerhard III. von Kirberg über. Nach Adolfs Tod übernahm Kurtrier (bereits seit 1344 Pfandherr), die Herrschaft L. und verpfändete sie seinerseits ab 1426. Die Pfandherrschaft dauerte bis 1624. Der Kfs. wurde vor Ort durch einen Amtmann vertreten, dem ein Kellner zur Seite stand. 1802 übernahm Nassau-Weilburg das Amt L., 1803 fiel das Stift an Nassau-Usingen.

(2) Grabungsfunde des Jahres 2009 weisen auf eine Besiedlung des Dom- bzw. Burgbergs in vorchristlicher Zeit hin. Im L.er Raum sind fränkische Siedlungsspuren seit dem 7. Jh. auszumachen. Ab wann es auf dem Felsen eine Burganlage gab, ist unsicher. Merowingische Ursprünge einer Burg zur Sicherung der Lahnfurt werden vermutet. Königsurkunden des 10. Jh.s geben keine Hinweise, sie nennen nur einen Berg und einen Ort L. Eine sichere Nachricht über eine Burg gibt es erst 1277.

Im 10. Jh. entstand eine Siedlung um die Laurentiuskirche, südlich des Burgbergs, die aber durch die Kaufmannssiedlung westlich der Burg im Bereich des späteren Fischmarktes an Bedeutung verlor. Dies wurde durch den Bau der ersten Lahnbrücke um 1160 beeinflusst. Im 14. Jh. erreichte L. eine Bevölkerung von ca. 4500–5500 Einwohnern. Darauf deuten auch die Angaben in der L.er Chronik in Bezug auf die Sterblichkeitsrate während der Pest hin. Zwischen 1250 und 1350 erlebte L. eine Blütezeit. Die Oberschicht war wohlhabend, was sich in ihrer Bewaffnung und Lebensweise äußerte.

Ursprünglich war ein vom Stiftspropst eingesetzter Truchsess als Vorsteher der Schöffen »erster Bürger« der Stadt. Seit 1248 tritt an seine Stelle ein Schultheiß, der seine Befugnisse auf den Stadtherrn stützt. 1293 sind erstmals zwei Bürgermeister feststellbar. Vermutlich wurde zu dieser Zeit das zwölfköpfige vom Stadtherrn ernannte Schöffengremium um zwölf gewählte Ratsmitglieder erweitert. Nach den Verträgen von 1276, 1279 und 1344 zwischen Stadtherr und Bürgerschaft hatte die Stadt die Aufsicht über Maß und Gewicht, durfte Steuern erheben, sicherte den Bürgern das Eigentumsrecht, hatte ein vom Stadtherrn unabhängiges Gericht, einen Anteil an der Wehrhoheit unter Oberhoheit des Stadtherrn und konnte das Brücken- und Wegegeld erheben.

(3) Die möglicherweise älteste Kapelle in der Stadt, St. Peter, befindet sich in der Südostecke des Schlosses. Die Stiftskirche/Stift St. Georg auf dem Burgberg wurde 1235 geweiht. 910 stand in diesem Bereich eine Kirche über einem karolingischen Friedhof. Die Stiftskirche wurde mehrfach erweitert. 1629 wurde das ehemalige Marienstift Diez inkorporiert. Um 1250 wurde neben der Stiftskirche die Karnerkapelle St. Michael errichtet. 1331 wurde die Kirche St. Laurentius am Rossmarkt erstmals erwähnt. 1607 stürzte das Dach ein, woraufhin sie niedergelegt wurde. Das Franziskanerkloster am Roßmarkt wurde 1232 gegründet. Die im 14. Jh. errichtete Kirche war die Grablege der Herren von L. 1813 wurde der Konvent aufgehoben. Der älteste Hinweis auf das Hospital mit Hl.-Geist-Kapelle, jenseits der Lahnbrücke, datiert von 1310. 1573 erfolgte die Verlegung ins Wilhelmitenklöster vor dem Diezer Tor. Die Kapelle wurde 1590 wegen Baufälligkeit abgerissen. 1317 wurde das Wilhelmitenklöster, errichtet um 1300, vor die Diezer Pforte verlegt. Von 1320 bis 1350 wurde die Annakirche errichtet. 1568 erlosch der Konvent, die Gebäude wurden ab 1573 als Hospital genutzt. 1322 bis 1324 wurde in Lahnnähe die Johanneskapelle errichtet als Teil des L.er Stadthofs des Klosters Eberbach/Rheingau. An der Nordost-Seite des äußeren Brückenturmes wurde von 1490 bis 1496 die Brückenska-

pelle angebaut. Am Offheimer Weg stand die zum Dorf Kreuch gehörende Hl.-Kreuz-Kapelle.

Es gab eine Reihe geistlicher Gemeinschaften, unter denen das Kanonikerstift St. Georg und das Franziskanerkloster herausragten. Daneben gab es die Schwestern der Dritten Regel des Hl. Franziskus am Rossmarkt, die ab dem 14. Jh. nachweisbar sind. 1438 übergab die letzte Schwester das »Regelhaus« an die Franziskaner. Die Ursprünge des Klosters Bethlehem gehen auf die 1246 erstmals belegten Beginnen zurück. 1478 schlossen die Bewohnerinnen sich dem Dritten Orden an, sechs Jahre später erhalten sie die neue Hieronimuskapelle als Geschenk. 1467 werden die Sebastian- und die Jodocus-Bruderschaft erwähnt, beide an der Franziskanerkirche. Die St. Jakobusbruderschaft in der Windsbach (Wilhelmitenkloster) wird 1474 und 1476 genannt. Dort gab es auch die St. Anna-Bruderschaft, die im 16. Jh. ihren Höhepunkt erlebte. Die St. Georgsbruderschaft im Stift wird ab 1482 wiederholt in Testamenten bedacht.

1525 wird einer zur Kurtrierer Regierung nach Ehrenbreitstein befohlenen Delegation vorgehalten, es gebe einen Kaplan in der Stadt, der die neue lutherische Lehre predige, was unterbunden werden müsse. Aufgrund der teilweisen Verpfändung an die Ldgft. Hessen fanden reformatorische Gedanken Verbreitung. An den lutherischen Universitäten Gießen und Marburg sowie an der calvinistischen Hohen Schule Herborn lassen sich im 16./17. Jh. L.er Studenten feststellen. Auch im St. Georgsstift soll es Sympathisanten der Reformation gegeben haben. Mit dem Ende der Pfandherrschaft 1624 wurde L. rein katholisch.

Die erste Erwähnung eines Juden gab es 1278, die der Synagoge 1336. Im 1548 zusammengestellten Stadtbuch »Ordnung der Oberkeit« wird den Bestimmungen über die Juden breiter Raum gegeben, was auf eine größere Gemeinschaft hindeutet. Im 17. Jh. war die Synagoge an gleicher Stelle wie 1336, seit 1660 in einem Haus am Fischmarkt, seit dem letzten Drittel des 18. Jh.s in der Löhrgasse.

(4) In der ersten Hälfte des 12. Jh.s wurde die erste Mauer um die Kaufmannssiedlung errichtet. Aufgrund des Wachstums der Stadt wurde um 1230 eine zweite Befestigung errichtet, die von der Lahn entlang der späteren Grabenstraße bis zur Obermühle die Stadt halbkreisförmig umgab.

Nach dem großen Stadtbrand von 1289 entstanden zahlreiche Fachwerkbauten. Ihre genaue Beschaffenheit ist nicht überliefert, doch ist aus den Nachrichten vom Wohlstand der Einwohner, insbesondere der Oberschicht, zu schließen, dass die Bauten repräsentativ waren. Im 14. Jh. entstehen an den Ausfallstraßen die Vorstädte Hammer- bzw. Frankfurter Vorstadt, Diezer Vorstadt und Brückenvorstadt. Letztere erlebte einen Entwicklungsschub mit dem Bau der steinernen Brücke ab 1315.

Im 14. Jh. lag das Rathaus möglicherweise im Bereich der Salzgasse. Das älteste nachweisbare Rathaus stand am Kornmarkt/Ecke Fleischgasse. 1399 erwarb die Stadt von den Geschwistern Sybold ein Haus am Fischmarkt, das 1502 als Rathaus bezeichnet wird und diese Funktion bis 1899 hatte.

Unter den Bauten des 13. Jh.s ragte die Stiftskirche heraus. Unter den Profanbauten ist der ab 1665 errichtete Walderdorffer Hof zwischen Fahrgasse und Rosengasse, der an Stelle einer mittelalterlichen Hofanlage trat mit dem erhaltenen, um 1350 errichteten Wohnturm, von besonderer Prominenz.

(5) Unter den Konradinern war L. der zentrale Ort des Niederlahngaus, doch übernahm ab dem 12. Jh. das benachbarte Diez durch die dortigen Gf.en mehr und mehr diese Rolle.

Durch die Lage am Handelsweg hatte L. wirtschaftliche Beziehungen nach Frankfurt, deren genauer Umfang noch nicht erforscht ist. L.er Tuch wurde dort gehandelt, war aber

auch in Zürich, Straßburg und Augsburg zu finden. Seit dem späten 13. Jh. werden diverse Märkte genannt: Roßmarkt (1289), Schuhmarkt (1314), Fischmarkt (1317), Kornmarkt (1339) und weitere. Es gab fünf Jahrmärkte zwischen Halbfasten und St. Katharina. Der Handel erfuhr im »Ordnung der Oberkeit« genannten Stadtbuch von 1548 starke Berücksichtigung, was einen Hinweis auf die Bedeutung L.s als Handelsstadt gibt.

Gemäß ksl.er Privilegierung von 1356 und 1510 sowie durch den Bertramschen Vertrag von 1494 waren die L.er im Diezischen und Hessischen von Zöllen befreit. Ks. Karl IV. legalisierte 1357 die Zollerhebung an der Lahnbrücke. 1346 verbündete sich die Stadtgemeinde mit den Wetterauischen Reichsstädten Frankfurt, Friedberg, Wetzlar und Gelnhausen. Es folgten weitere Verträge mit Gf. Johann von Nassau-Hadamar (1351), dem Ebf. von Trier (1353), dem Gf.en von Diez (1357) und schließlich ein Schutzbündnis mit dem Stadtherrn Johann von Isenburg (1393).

(6) L. erlebte unter der Herrschaft der Isenburger eine Blütezeit, woran auch die beiden großen Katastrophen, der Stadtbrand von 1289 und die Pestwelle um 1350, nichts änderten. Die Stadtherren vermochten es aber nicht, aus dieser positiven Entwicklung für sich ausreichenden Nutzen zu ziehen, so dass sie L. ab 1344 verpfänden mussten. Ab 1420 gehörte die Stadt zum Kfm. Trier und war das Zentrum der Kurtrierer Besitzungen im Lahnggebiet. Im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit war L. immer wieder in Auseinandersetzungen mit dem benachbarten Diez bzw. zwischen Kurtrier und Nassau verwickelt.

(7) Archivalien befinden sich im Stadtarchiv Limburg (StALM) und im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW). Außerdem: Stadtarchiv Köln, Chroniken und Darstellungen Nr. 332: Mechtel, Johannes: *Introductio in Pagum Logenahe*. (Fotokopie im Stadtarchiv Limburg a.d. Lahn; Edition in Vorbereitung).

Die Limburger Chronik des Tilemann Elhen von Wolfhagen, ed. von Arthur WYSS, Hannover 1883 (MGH Deutsche Chroniken 4,1). – Quellen zur Geschichte der Klöster und Stifte im Gebiet der mittleren Lahn bis zum Ausgang des Mittelalters, Tl. 1: Das St. Georgenstift, die Klöster, das Hospital und die Kapellen in Limburg an der Lahn. Regesten 910–1500, bearb. von Wolf-Heino STRUCK, Wiesbaden 1956 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 12,1). – Quellen zur Geschichte ..., Tl. 5, 2: Rechnungen und Register. Das Stift St. Georg zu Limburg. Rechnungen und Register 1367 bis 1500. Seelbuch von 1470, bearb. von Wolf-Heino STRUCK, Wiesbaden 1984 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, 12, 5). – EILER, Klaus: Das Limburger Stadtbuch von 1548. Georg Rauschers »Ordnung der Oberkeit« und andere ausgewählte Quellen zu Bürgerrecht und Stadtverfassung von Limburg im 16. und 17. Jahrhundert. Eine Edition, Wiesbaden 1991 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, 46). – Mechtel, Johannes: *Der Lahngau – 1623* (Pagus Logenahe), bearb. und übers. von Walter MICHEL. Limburg 2005 (Veröffentlichungen des Fördervereins Limburger Schloss, 1). – BROMMER, Peter: Kurtrier am Ende des Alten Reichs. Edition und Kommentierung der kurtrierischen Amtsbeschreibungen von (1772) 1783 bis ca. 1790, Mainz 2008 (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte, 124/1), S. 367–436.

(8) HÖHLER, Jakob: *Geschichte der Stadt Limburg an der Lahn*, Limburg [1935]. – SCHIRMACHER, Ernst: *Limburg an der Lahn. Entstehung und Entwicklung der mittelalterlichen Stadt*, Wiesbaden 1963 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, 16). – STILLE, Eugen: *Limburg an der Lahn und seine Geschichte*, Kassel 1971. – STRUCK, Wolf-Heino: *Zur Verfassung der Stadt Limburg an der Lahn im Mittelalter*. Mit einer bisher unedierten Urkunde von 1277, in: *Nassauische Annalen* 99 (1988) S. 1–13. – *Hessischer Städteatlas*. Lieferung I, 6: *Limburg an der Lahn*, bearb. von Ursula BRAASCH-SCHWERSMANN, Holger Th. GRÄF, Ulrich RITZERFELD, Marburg 2005. – CORDEN, Ludwig: *Limburger Geschichte*. Drei Bände. Aus dem Lateinischen übersetzt von Joseph WINGENBACH, bearb. von Franz-Karl NIEDER, 2008 (Digitalisat). – NIEDER,

Franz-Karl: Pfandherren von Limburg 1344–1624, Limburg 2009. – WALDECKER, Christoph: ... in *Monte quodam Lintburk vocato in Logenabe*. Die erste urkundliche Erwähnung Limburgs 910, in: Limburg im Fluss der Zeit. Schlaglichter aus 1100 Jahren Stadtgeschichte, Limburg a.d. Lahn 2010 (Beiträge zur Geschichte der Kreisstadt Limburg a.d. Lahn, 1), S. 1–10. – WOLF, Rudolf: Das St. Georgstift zu Limburg, in: Limburg im Fluss der Zeit. Schlaglichter aus 1100 Jahren Stadtgeschichte, Limburg a.d. Lahn 2010 (Beiträge zur Geschichte der Kreisstadt Limburg a.d. Lahn, 1), S. 63–91. – EILER, Klaus: Limburg an der Schwelle zur Neuzeit, in: Limburg im Fluss der Zeit. Vorträge zur Stadtgeschichte, Limburg a.d. Lahn 2013 (Beiträge zur Geschichte der Kreisstadt Limburg a.d. Lahn, 2), S. 105–126. – BOMERT, Jürgen C., KLEIN, Ulrich: Limburg an der Lahn. Der Walderdorfer Hof, Regensburg 2015 (Kleine Kunstführer, 2843). – WALDECKER, Christoph: Limburg a.d. Lahn im Wandel der Zeit, Olching 2017. – WALDECKER, Christoph: Kleine Geschichte der Kapelle in der Erbach, Limburg 2020 (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv Limburg a.d. Lahn, 1).

Christoph WALDECKER

## LINGEN

(1) Erste Erwähnung L.s dürfte die im Jahre 975 erfolgte Übertragung des Oberhofs *Lii-nga* durch Ks. Otto II. an den Osnabrücker Bf. sein. Der ursprüngliche Siedlungsschwerpunkt lag in Altenl., etwa zweieinhalb Kilometer flussabwärts der Ems. Der Ort lag an einem Verkehrsknotenpunkt. Während die Friesische Straße dem Verlauf der Ems folgend, Emden und Münster miteinander verband, erlaubte eine Furt den Emsübergang der Flämischen Straße. Vor 1150 wurde die Siedlung an den heutigen Ort verlegt. Spätestens jetzt befand sie sich unter der Herrschaft der Gf.en von Tecklenburg. Seit Nikolaus II. von Tecklenburg 1402 die L.er Burg seiner Frau übertragen hatte, diente sie sporadisch immer wieder als Wohnsitz einzelner Mitglieder der Gf.enfamilie. Nachdem Nikolaus III. 1489 zunächst die Herrschaft über Rheda, sodann 1493 die vollständige Gft. Tecklenburg an seinen Sohn Nikolaus IV. verloren hatte, musste er sich vertragsgemäß nach L. auf sein Altenteil zurückziehen († 1495). Der daraufhin ausbrechende Bruderstreit wurde 1498 mit einer dynastischen Teilung beigelegt, bei der der ältere Bruder Otto Tecklenburg und Rheda erhielt, der jüngere Nikolaus IV. hingegen das Amt L. Damit entstand erstmals eine eigenständige Gft. L. mit der Stadt L. als Verwaltungszentrum. Nikolaus IV. residierte fortan – wohl gemeinsam mit seiner Mutter – auf der L.er Burg. Die 43 Jahre währende Residenzzeit war geprägt von zahlreichen Auseinandersetzungen. Otto zielte auf eine Wiedervereinigung beider Gft.en und versuchte eine Eheschließung Nikolaus IV. zu hintertreiben. Als dieser dennoch heiratete, setzte Otto ihn 1508/09 gefangen. Daneben kam es zu Auseinandersetzungen mit den Fbf.en von Münster. Als Reaktion auf Überfälle auf westfälische Kaufleute besetzte der Fbf. 1518 L. Nikolaus IV. floh zum Hzg. von Kleve und konnte nach dem Abzug der münsterischen Truppen 1520 seine alten Rechte wieder wahrnehmen. Wegen Komplikationen bei der Rückerstattung von Beutegut überfiel Nikolaus IV. erneut münsterische Kaufleute, wurde von Ks. Karl V. ermahnt und verlor die Unterstützung des Hzg.s von Kleve. Er wandte sich daraufhin an seinen Onkel, den Hzg. Karl Egmond von Geldern, dem er 1526 die Gft. L. als Lehen übertrug. Im Gegenzug sicherte der Hzg. von Geldern seinem Vasallen militärischen Schutz zu. Mit Tod Nikolaus' IV., der 1541 ohne legitimen Erben verstarb, verlor L. seine Residenzfunktion. Die Gft. Lingen fiel Ottos Sohn Konrad zu und war damit wieder mit der Gft. Tecklenburg vereint.

Konrad (reg. 1534–1557) führte die Reformation ein, trieb – umgeben von katholischen Nachbarmächten – den Ausbau der L.er Befestigung voran und trat 1542 dem